

DREI STEIRISCHE POLITIKER SUDETENDEUTSCHEN STAMMES

Von Nikolaus v. Preradovich

Ein Jahr vor dem Ausbruch der Französischen Revolution wurde dem Ehepaar Derschatta, das in einfachen Verhältnissen zu Wiese in Böhmen lebte, ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Josef erhielt¹. Herangewachsen, diente Josef Derschatta als einfacher Soldat unter des Kaisers Fahnen². In den Franzosenkriegen zeichnete er sich besonders aus und erhielt in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts den Rang eines Offiziers. Im Jahre 1831 diente der Deutschböhme als Hauptmann im Galizischen Infanterie-Regiment Nr. 58³. Nicht ganz ein Jahrzehnt danach — am 13. September 1839 — wurde dem Grenadier-Hauptmann Josef Derschatta der österreichische Adel mit dem etwas sonderbaren Prädikat „v. Standhalt“ verliehen⁴. Zu Beginn des Revolutionsjahres 1848 hatte Josef Derschatta v. Standhalt den Rang eines Oberstleutnants erreicht. Seine beiden Söhne, Josef und Wilhelm, dienten zu dieser Zeit bereits als Unterleutnants ebenfalls im Infanterie-Regiment Nr. 58⁵. In den schweren Zeiten, die das Kaisertum Österreich innerhalb der nächsten beiden Jahre durchstehen mußte, bewährte sich der mehr als sechzigjährige Soldat auf das vortrefflichste. Er wurde — was schwerlich noch zu erwarten gewesen war — zum General befördert. Zuletzt kommandierte er eine Brigade in der Hauptstadt des Königreiches Dalmatien — in Zara. Dort vermählte sich General v. Derschatta in zweiter Ehe mit dem Edelfräulein Irene Fogolari zu Toldo. Aus dieser zweiten Verbindung ging nur ein Sohn hervor, der am 9. Dezember 1852 in Zara geborene Julius Derschatta, der spätere Politiker⁶. Der Vater des Knaben wurde 1858 mit dem Titel und Charakter eines Feldmarschalleutnants (Generalleutnants) in den Ruhestand versetzt. Er zog sich nach Graz zurück und verstarb in der Metropole der Grünen Mark 1876, im Alter von 88 Jahren.

In der steirischen Landeshauptstadt besuchte Julius Derschatta v. Standhalt das Staatsgymnasium und studierte sodann Rechtswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität. Seiner politischen Einstellung nach war er — wie die

¹ Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs. 1908/09, S. 99.

² Militär-Schematismus des österr. Kaiserthums. Wien 1819. Alphabetisches Namensverzeichnis, S. 25: Der Name Derschatta ist in der Liste der Offiziere nicht enthalten; obwohl Josef Derschatta 1819 bereits 31 Jahre zählte, hatte er den Offiziersrang damals noch nicht erreicht.

³ Militär-Schematismus des österr. Kaiserthums. Wien 1831, S. 207.

⁴ Alt-österr. Adels-Lexikon. Wien 1928, S. 56.

⁵ Militär-Schematismus des österr. Kaiserthums. Wien 1848, S. 25—27.

⁶ Gen. Tschb. der adel. Häuser Österreichs 99, 101.

Mehrzahl seiner Kommilitonen — deutschnational. Deshalb wurde er nach kurzem bei der Akademischen Burschenschaft „Arminia“ aktiv. Gleichzeitig ist er zum Sprecher des deutschen akademischen Lesevereins gewählt worden⁷. 1875 promovierte Derschatta zum Doktor beider Rechte. Ein Jahr diente er als Gerichtsauskultant und trat sodann in die überaus angesehene Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten Ritter v. Schreiner — der übrigens ebenfalls Sudetendeutscher war — ein. Schon nach vier Jahren wurde Julius v. Derschatta Mitchef und zu Beginn unseres Jahrhunderts alleiniger Vorstand der Advokaturkanzlei. Wegen seiner ungewöhnlichen juristischen Fähigkeiten wurde er bereits mit 29 Jahren zum Mitglied der judiziellen Staatsprüfungskommission ernannt⁸.

Der junge, begabte und ehrgeizige Jurist war jedoch mit seinen Erfolgen auf rein beruflichem Gebiete nicht zufrieden. 1884 ließ er sich in den Grazer Gemeinderat wählen. Ein Jahr danach — am 6. Juni 1885 — zog er in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrats — also das Zentralparlament in Wien — ein. Dort schloß er sich dem „Deutschen Klub“ und 1887 der „Deutschnationalen Vereinigung“ an. Er widmete sich ganz dem Kampf für das bedrohte Deutschtum. In der Steiermark versuchte er den überhandnehmenden Slowenismus zu bekämpfen und nahm auch gegen die Sprachverordnungen des tschechischen Justizministers, Alois Freiherr v. Pražák, energisch Stellung. In diesem Zusammenhang ist vor allem Dr. v. Derschattas Rede im Reichsrat vom 24. Mai 1888 zu erwähnen. Der Politiker legte damals sein Parlamentsmandat nieder, um sich ganz der deutschnationalen Arbeit im Herzogtum Steiermark widmen zu können⁹.

Im Jahre 1886 war der junge Advokat bereits in den Steiermärkischen Landtag entsandt worden. Bald danach — noch in derselben Session — wurde er zum Landesausschußbeisitzer gewählt. Dr. v. Derschatta verwaltete das ihm anvertraute Finanzreferat mit größtem Geschick. Er war es, der unter anderem die Gründung der „Alpinen Montangesellschaft“ — also die Fusionierung des größten Teiles der steirischen Eisenindustrie — energisch betrieb. Ebenso ist er der Initiator der Gründung einer „Grazer Tramway-Gesellschaft“ gewesen, auf der heute die „Grazer Verkehrsbetriebe“ basieren. Schon in der ersten Zeit seiner Tätigkeit im öffentlichen Leben, die sich damals noch vorzüglich auf die Grüne Mark beschränkte, hatte Derschatta wesentlichen Anteil an dem Ausbau des Eisenbahnnetzes. Er war Präsident der steirischen Eisenbahnlinien Gleisdorf-Weiz, Fehring-Fürstenfeld und Fürstenfeld-Hartberg¹⁰.

In der nationalen Arbeit der Südslawen ging man außerordentlich konse-

⁷ „Tagespost“, Graz, vom 7. 2. 1924. — 100 Jahre Deutsche Burschenschaft in Österreich. Graz 1959, S. 158.

⁸ Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Hrsg. von A. L. Degener. 8. Ausg. Leipzig 1922, S. 270. — Preradovich, Nikolaus von: Der Eisenbahnminister Julius v. Derschatta. Vortrag, Sender Graz I vom 15. 9. 1961.

⁹ Österreichisches Biographisches Lexikon. Bd. 1. Wien 1957, S. 179. (zitiert OBL)

¹⁰ „Tagespost“, Graz, vom 7. 2. 1924.

quent vor. In Laibach, der Hauptstadt des Herzogtums Krain, wurde der „Cyrill und Method-Verein“ gegründet, der zielstrebige Slowenisierungspolitik betrieb. Der slowenische Bund kaufte zum Beispiel systematisch deutschen Grundbesitz auf, um so die Volkstumsgrenzen zu seinen Gunsten zu verschieben. Dr. v. Derschatta hatte die Gefahr erkannt. Er ging nun daran, Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Am 24. November 1889 trat in Graz die Gründungsversammlung des — nach dem „Deutschen Schulverein“ — wichtigsten Schutzverbandes der „Südmark“ zusammen. Zum ersten Obmann wurde der unbestrittene Führer des Deutschtums in der Steiermark, Julius Derschatta v. Standhalt, gewählt. Der erste Aufruf des Schutzverbandes lautete: „Deutsche Stammesgenossen! Seit zehn Jahren kämpfen wir Deutschen den uns aufgedrungenen Kampf um unseren Boden und um unser Volkstum. Wir haben ihn bisher ohne die nötige Kraft und Entschiedenheit geführt. Darum haben wir auch keinen Erfolg erzielt. Darum ist auch der Übermut unserer Gegner im Süden wie im Norden ins Unermeßliche gestiegen. Wer weiß nicht, daß die deutschen Städte Marburg und Cilli und der Markt Gonobitz gezwungen waren, um die Ausscheidung aus dem wendisch gewordenen Bezirk anzusehen, um nicht mit ihrem Steuergulden die deutschefeindliche Wühlarbeit der Wenden bezahlen zu müssen? Wem ist es nicht bekannt, daß in Kärnten einige Hetzer sich abmühen auch in dieses bisher von nationalen Reibereien verschonte Land den Unfrieden zu tragen? National fühlende Männer zu Graz haben den Anstoß gegeben, daß sie den Verein ‚Südmark‘ ins Leben riefen. Dieser nicht politische Verein setzt sich nach den Satzungen die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischt-sprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. Darum rufen wir alle Deutschen, zunächst und am lautesten die der Südmark selbst, aber nicht diese allein, sondern alle in allen deutschen Gauen Österreichs und des Bruderreiches zur Mitgliedschaft und zur Mitarbeit auf. Da der Verein von Deutschen zur Unterstützung ihrer Stammesgenossen gegründet ist, können auch nur deutsche Stammesgenossen als Mitglieder aufgenommen werden.“ Ein Jahr nach der Gründung zählte die Gemeinschaft bereits 20 000 Mitglieder. Ihre Einnahmen beliefen sich auf 100 000 Gulden¹¹.

In der Ära des Ministerpräsidenten Eduard Graf Taaffe, dem es trotz seiner „Versöhnungspolitik“ nicht gelang, die verschiedenen, vor allem slawischen Nationen zu einer fruchtbaren Mitarbeit zu gewinnen, der mit seiner Politik aber die Deutschen in Zisleithanien, die Führung im Reiche der Stephanskronen und die Wilhelmsstraße in Berlin gründlich vor den Kopf stieß, erreichte der Einfluß Dr. v. Derschattas als Führer der Deutschen in der Steiermark ihren Höhepunkt. Seit dem Jahre 1901 saß der rührige Politiker wieder im Abgeordnetenhaus des Österreichischen Reichsrats. Er wurde zum Obmann der „Deutschen Volkspartei“ gewählt. Diese versuchte, zusammen mit

¹¹ Preradovich, Nikolaus von: Der nationale Gedanke in Österreich. Göttingen 1962, S. 5f.

den Deutsch-Klerikalen und der Christlichsozialen Partei, dem Ministerpräsidenten Ernest v. Koerber in der slowenischen Frage scharf zu opponieren. Derschatta, dessen erste Rede im Steiermärkischen Landtag dem heiklen Thema des slowenischen Gymnasiums in Cilli an der San gewidmet gewesen war, gelang es als Obmann der „Deutschen Volkspartei“, diese Gruppe nicht allein zur Opposition, sondern zur Obstruktion zu bewegen. Hierüber ging allerdings die gemeinsame Obmänner-Konferenz aller Deutschen Parteien auseinander: ein Ergebnis, welches gewiß nicht im Sinne des Gesamtdeutstums der Doppelmonarchie war. Immerhin gelang es Derschatta, den Ministerpräsidenten zu der Versicherung zu bewegen, daß er mit seinem Kabinett in Zukunft keinerlei einseitige Maßnahmen in der nationalen Frage treffen werde. Daraufhin bemüht sich der Abgeordnete und Parteiführer Julius Derschatta v. Standhalt, aus eigener Initiative die Führer der verschiedenen deutschen Parteien im Reichsrat Zisleithaniens zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen. Es gelang ihm, nach nicht geringen Anstrengungen mit den Politikern Dr. Josef Maria Baernreither, Dr. Groß und dem unbestrittenen Führer der damals noch jungen und revolutionären Christlichsozialen Partei, Dr. Karl Lueger, ein Viermännerkollegium zu bilden, das nach seinem eigenen Ausspruch „recht und schlecht eine einheitliche deutsche Politik zu führen bestrebt war“¹².

Zwei Jahre danach — 1903 — trat der Politiker für ein enges Zusammengehen mit den Christlichsozialen gegen die jungtschechische Obstruktion im Reichsrat ein. Schließlich kam der unentwegte Kämpfer Julius v. Derschatta jedoch mit seinen eigenen Parteifreunden in Konflikt. Im Zusammenhang mit der Armeekrise in Ungarn hatte er nämlich erklärt, die Leitung und Organisation des Heeres stehe allein dem Monarchen zu. Im Jahre 1905, nach dem Sturze des ungarischen Ministerpräsidenten Stephan Graf Tisza v. Borosjenö, wurde Derschatta Obmann des parlamentarischen Ausschusses, der zur Prüfung des zukünftigen Verhältnisses zwischen den beiden Reichshälften — des sogenannten „Derschatta-Ausschusses“ — eingesetzt worden war, wegen eines Konfliktes mit dem Ministerpräsidenten, dem Freiherrn Paul Gautsch v. Frankenthurn — dessen Familie aus Markersdorf in Böhmen stammte —, trat er jedoch von diesem Posten zurück¹³.

Ein Jahr danach — im Juni 1906 — wurde Max Vladimir Freiherr v. Beck mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Er war ebenso wie Derschatta der Enkel eines sudetendeutschen Häuslers — und zwar aus Butsch in Mähren¹⁴. Neben dem Deutschliberalen Gustav Marchet und dem Deutschnatio-

¹² Sutter, Berthold: Die Badenischen Sprachenverordnungen von 1897, ihre Genesis und Auswirkungen vornehmlich auf die innerösterreichischen Alpenländer. Bd. 1. Graz-Köln 1960. „Der Fall Cilli“, S. 107—128. (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 46.)

¹³ Wer ist's 270. — ÖBL 170. — Zur Herkunft Gautschs vgl. Gen. Handbuch des Adels. Frhrl. Häuser B. Bd. 3. 1963.

¹⁴ Preradovich, Nikolaus von: Die Führungsschichten in Österreich und Preußen (1804—1918). Mit einem Ausblick bis zum Jahre 1945. Wiesbaden 1955, S. 61.

nenen Heinrich Prade wurde auch der Deutsche Volksparteiler Dr. Julius v. Derschatta als Minister in die neue Regierung berufen. Seiner Tätigkeit in der Steiermark eingedenk, betraute man ihn mit dem Portefeuille für das Eisenbahnwesen¹⁵. Der steirische Politiker sudetendeutschen Stammes war unter allen Umständen dafür, die wichtigsten Eisenbahnlinien zu verstaatlichen und die gesamte Organisation auf eine neue und bessere Grundlage zu stellen. Minister v. Derschatta erklärte im Reichsrat: „Ich stehe nicht an zu erklären, daß nicht bloß ich, sondern auch meine Amtsvorgänger und jene sachverständigen Beiräte, die ich im Ministerium besitze, sich in der Meinung vereinen, daß die gegenwärtige Organisation der Staatsbahnen nicht aufrecht zu erhalten ist, daß es eine dringende Notwendigkeit ist, die gegenwärtige Organisation . . . zu verbessern. Ich sehe ganz davon ab, und da spricht vielleicht nicht so sehr der gegenwärtige Chef des Ressorts, sondern derjenige, der früher mit dem Eisenbahnministerium wiederholt zu tun hatte, daß gerade das unvermeidliche Zusammenleben einerseits der Staatshoheit und andererseits der Führung eines geschäftlichen Unternehmens als solchem vielfache nachteilige Konsequenzen mit sich bringt, die von größeren Gesichtspunkten aus nicht ganz zu billigen sind. Ich verkenne auch nicht, daß es notwendig sein wird, gerade in dem Kreise der Agenden und ihrer Führung, der Generalinspektion eine Besserung, eine Änderung eintreten zu lassen, und ich bin gewiß der letzte, der nicht anerkennen würde, daß gerade das große geschäftliche Unternehmen, das größte, welches der Staat besitzt und welches überhaupt in Österreich existiert, von gewissen bürokratischen Schlacken . . . gereinigt und in eine kaufmännische Führung hinüber geleitet werden muß¹⁶. Im Oktober 1906 ging die sogenannte „Kaiser-Ferdinand-Nordbahn“ in den Besitz des Staates über. Sie verfügte über ein Schienennetz von 1312 Kilometern. Als nächste der großen Privatbahnen folgte die „Böhmische Nordbahn“ mit 348 Kilometern.

Dem Minister gelang es auch, bei den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn Vorteile für Österreich — wie die „Im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“ im Sprachgebrauch genannt wurden — zu erringen. Er erreichte die Aufhebung der im Jahre 1903 vereinbarten gegenseitigen Bindung der Tarife im Übergangsverkehr mit dem Ausland. Die Bediensteten der Staatsbahnen endlich verdanken ihm wesentliche Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Lage¹⁷.

Wegen der nationalen Konflikte in Nordböhmen trat Eisenbahnminister Dr. Julius v. Derschatta am 15. Januar 1908 von seinem Posten zurück. Noch in demselben Jahre wurde er Präsident der Graz-Köflacher Bergbau- und Eisenbahngesellschaft. Im darauffolgenden Jahr erreichte ihn die Ernennung

¹⁵ Spuler, Bertold: Regenten und Regierungen der Welt. Teil 2. Bielefeld 1953, S. 375. — Knauer, Oswald: Österreichs Männer des öffentlichen Lebens von 1848 bis heute. Wien 1960, S. 26.

¹⁶ Czédik, Alojs Freiherr von: Der Weg von und zu den österr. Staatsbahnen. Bd. 1. Teschen-Wien-Leipzig 1913, S. 452 f.

¹⁷ 100 Jahre Deutsche Burschenschaft 158.

zum Präsidenten des Österreichischen Lloyd, eine Position, die er bis zum Jahre 1918 inne hatte¹⁸.

Im Alter von 54 Jahren hatte sich der Politiker mit der Witwe Flora Steinbrecher geb. Dobrawa aus Mährisch-Trübau verbunden. Die Ehe blieb kinderlos. Julius Derschatta von Standhalt war mit der Würde eines Wirklichen Geheimen Rates ausgezeichnet und mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens sowie mit dem Orden der Eisernen Krone I. Klasse dekoriert worden. Zahlreiche Städte der Steiermark — Hartberg, Pettau, Rohitsch-Sauerbrunn —, der Sudetenländer — Budweis, Leipnik, Tachau —, aber auch die tirolerische Landeshauptstadt haben ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Auch nach seinem Rücktritt, als Präsident des Österreichischen Lloyd, war Dr. v. Derschatta in mehreren Industrieunternehmen tätig. Er verstarb in der einstigen Kaiserstadt am 3. Feber 1924. Der Minister war ein Mann, der in der Volkstumsarbeit, in der steiermärkischen Landes- und in der zisleithanischen Reichspolitik des Kaiserstaates eine bedeutende und — an den Umständen gemessen — fruchtbare Rolle gespielt hat¹⁹.

Die Familie Gürtler hatte im vergangenen Jahrhundert industrielle Erzeugungsstätten zu Deutsch-Gabel in Böhmen aufgebaut. Kurz nach der Gründung des Zweiten Deutschen Reiches vermählte sich der damalige Chef der Betriebe, Wilhelm Gürtler, mit Maria Schwab. Ein Oheim der Braut war der bekannte Kirchenrechtler an der Universität Budapest, Prof. Dr. Eduard Schwab. Am 30. Oktober 1875 wurde das Paar durch die Geburt eines Sohnes erfreut, der in der Taufe den Namen Alfred erhielt. Herangewachsen, besuchte der junge Gürtler das Gymnasium zu Prag. Sodann begann er das Studium der Rechtswissenschaft an der Prager Deutschen Universität²⁰. Seiner deutsch-nationalen Einstellung entsprechend wurde er bei der akademischen Burschenschaft „Carola“ aktiv²¹. Später studierte Alfred Gürtler auch an der Karl-Franzens-Universität der steirischen Landeshauptstadt und an der kurz vorher eröffneten Franz-Josefs-Universität in der Metropole des Buchenlandes. Von 1903 bis 1909 war der junge, 1902 promovierte Doktor beider Rechte Assistent und Schüler von Prof. Ernst Mischler. 1907 habilitierte er sich an der Grazer Hohen Schule zum Privatdozenten für das Fach Statistik, Nationalökonomie und österreichisches Finanzrecht. Mit 36 Jahren wurde Privatdozent Dr. Alfred Gürtler als a. o. Professor seines Faches an die Alma Mater Carola-Franziska berufen²².

Ein Jahr nach seiner Ernennung vermählte sich Professor Gürtler mit Irene, einer Tochter des Sanitätsrates Dr. Eduard Miglitz, des Besitzers eines Sanatoriums in Laßnitzhöhe bei Graz. Der Verbindung entsprossen drei Töchter: Liselotte, Annemarie und Magdalene²³. In seiner ersten Grazer Zeit konnte

¹⁸ Wer ist's 270. — ÖBL 170.

¹⁹ Gen. Tschb. der adel. Häuser 101.

²⁰ Wer ist's 540.

²¹ 100 Jahre Deutsche Burschenschaft 114.

²² Kürschners Deutscher Gelehrtenkalender. 4. Ausg. Berlin-Leipzig 1931, Spalte 965.

²³ Wer ist's 540.

er sich ganz der Wissenschaft widmen. In rascher Folge erschienen die Bücher: „Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches Anteil am Welthandel“, „Zollgemeinschaft und Pragmatische Sanktion“ und zuletzt, immer noch während des Ersten Weltkrieges „Verlorenes Bauernland“²⁴. Wie schon erwähnt, war der Gelehrte deutsch-national eingestellt; seiner Konfession nach war er evangelisch. Als der langerwartete Auseinanderbruch der Doppelmonarchie Tatsache geworden war, versuchten verantwortungsbewußte Männer aus den vorhandenen Restbeständen das bestmögliche zu machen. Alfred Gürtlers Kandidatur zur Konstituierenden Nationalversammlung im Winter 1918/19 war von den Deutsch-Freiheitlichen in Frage gestellt worden. Deshalb wandte sich Professor Alfred Gürtler der „Christlichsozialen Vereinigung“ zu. Er begründete diese Schwenkung mit dem Wunsche, eine möglichst sachliche Wirtschaftspolitik treiben zu wollen. Darüberhinaus hatte er sich ausdrücklich Handlungsfreiheit in allen kulturellen Dingen ausbedungen²⁵. National im Sinne eines Zusammenschlusses aller Deutschen in einem Staat sind zu der damaligen Zeit mit Ausnahme der Kommunisten alle Parteien gewesen. Der Gelehrte wurde also als Kandidat der Christlichsozialen aufgestellt. Er zog im März des Jahres 1919 als Abgeordneter des Wahlkreises Graz-Umgebung in die Konstituierende Nationalversammlung ein. Es gelang dem Volkswirtschaftler sehr bald, sich eine angesehene Stellung im parlamentarischen Leben zu verschaffen. Die Grazer „Tagespost“ schreibt in ihrem Nachruf auf Alfred Gürtler: „Selbst eine Kampfnatur, gehörte er während seiner ganzen politischen Laufbahn zu den umstrittensten Männern in der österreichischen Politik. Seit seinem Eintritt einer der hervorragendsten Vertreter der damaligen ‚Christlichsozialen Vereinigung‘ und späteren ‚Christlichsozialen Partei‘, war er ein ebenso mitreißender Redner, wie kenntnisreicher Fachmann. Sein Scharfblick, sein sicheres Urteil und seine sachliche, klare Darstellung der Probleme, sowie seine ungewöhnliche Gewandtheit in der parlamentarischen Technik sicherten ihm stets einen Platz am oberen Ende der Tafel.“ Seinem akademischen Fachgebiet entsprechend, war er Mitglied des Finanz- und des Budgetausschusses. Als Hauptreferent für den Voranschlag und Referent zahlreicher Finanzvorlagen, darunter des Gesetzes, das die einmalige große Vermögensabgabe betraf, hat der Professor eine umfassende politische Tätigkeit entwickelt²⁶.

Vom Mai bis zum September 1919 begleitete der Sudetendeutsche Alfred Gürtler als Vertreter seiner Partei und als politischer Beirat den damaligen österreichischen Staatskanzler, den Sudetendeutschen Karl Renner, zur Entgegennahme des Diktates von St. Germain nach Paris²⁷. Es war seinem politischen Fingerspitzengefühl stets gelungen, mit der „Sozialdemokratischen Partei“ auf einem leidlich guten Fuß zu bleiben. Als er bei der Rekonstruktion des Kabinetts Schober im Oktober 1921 den Posten des Finanzministers übernahm, „erfreute sich seine Finanzpolitik einer gewissen günstigen Beur-

²⁴ ÖBL 103.

²⁵ „Tagespost“, Graz, vom 16. 3. 1933. — 100 Jahre Deutsche Burschenschaft 29.

²⁶ „Tagespost“, Graz, vom 16. 3. 1933.

²⁷ Mikolletzky, Hanns Leo: Österreichische Zeitgeschichte. Wien 1962, S. 67.

teilung durch die Sozialdemokratische Partei“²⁸. Dennoch sollte er über diese stürzen. Er versuchte die Erste österreichische Republik durch Auslandskredite über Wasser zu halten. Solche wurden ihm tatsächlich von Frankreich, England und Italien, zuletzt sogar von der Tschechoslowakischen Republik — auf Grund des Vertrages von Lana — gewährt. Trotz allem aber gelang es nicht, die Staatsfinanzen ins Gleichgewicht zu bringen. Nach einer ministeriellen Tätigkeit, die nur wenige Monate gedauert hatte — 7. Oktober 1921 bis 10. Mai 1922 — stürzte er, drei Wochen vor dem Rücktritt des Gesamtministeriums. Die „Sozialdemokratische Partei“ hatte Minister Alfred Gürtler wegen der Erhöhung des Goldzollaufschlages ihre Mißbilligung ausgesprochen²⁹. Es war Gürtler zwar gelungen, den Abbau der Lebensmittelzuschüsse durchzusetzen und durch die Erhöhung aller Tarife, Gebühren und Steuern mehr Geld in die Staatskassen zu pumpen. Es war ihm jedoch dennoch nicht beschieden gewesen, den weiteren Sturz der Krone aufzuhalten. Als der Grazer Gelehrte Minister wurde, stand die Krone in Zürich auf 0,2 Schweizer Franken. Bei seinem Rücktritt, nur sieben Monate danach, notierte die österreichische Währung mit 0.06 in der Schweiz³⁰.

Minister a. D., Prof. Dr. Alfred Gürtler, kehrte nun nach der Metropole der Grünen Mark zurück. Von diesem Zeitpunkt an befaßte er sich vorzüglich mit der heimatlichen Landespolitik. Am 4. April 1926 veröffentlichte der Gelehrte einen Artikel im christlichsozialen „Grazer Volksblatt“ unter dem Titel Anschlußgedanken: „Es muß erlaubt sein“ — so schrieb er — „über Anschlußprobleme nachzudenken. Und eines dieser Probleme entsteht daraus, daß sowohl das Deutsche Reich als auch die Republik Österreich Bundesstaaten sind, deren Verfassungen große Übereinstimmungen aufweisen. In beiden Staaten ist die Verwaltung grundsätzlich Sache der Länder, beide haben ein aus unmittelbaren Wahlen hervorgehendes Zentralparlament (Reichstag, Nationalrat), gegen dessen Beschlüsse eine aus Organen der Länder bestehende 1. Kammer (Reichsrat, Bundesrat) ein gewisses Einspruchsrecht hat. Nun stellen sich wohl die meisten Anschlußfreunde einen Anschluß so vor, daß Österreich einfach ein deutsches Bundesland wird. Das würde in Österreich eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse auf allen Gebieten der Verwaltung bedeuten, schüfe ein neues Bundesland, größer als Bayern, dessen Hauptstadt sich stets als Konkurrentin der Reichshauptstadt fühlen würde. Außerdem sind die großen Länder immer stärkere Partikularisten, als die kleinen. Es würde also ein Eintritt Österreichs in das Deutsche Reich als ein Land einen neuen Hort partikularistischer Bestrebungen schaffen und ein staatliches Aufgehen im Reiche verhindern. Vor allem aber würde er in Wien einen Zentralapparat erstehen lassen, den man jetzt mühsam abbaut. Dabei wären auch ungeheure politische Widerstände zu überwinden, denn die österreichischen Länder würden ihre Selbstverwaltung nur sehr ungern an eine Wiener Zentrallandesregierung abtreten. An eine Drei-

²⁸ Spuler 383. — „Tagespost“, Graz, vom 16. 3. 1933.

²⁹ Geschichte der Republik Österreich. Hrsg. von Heinrich Benedikt. Wien 1954, S. 122.

³⁰ „Tagespost“, Graz, vom 16. 3. 1933.

teilung Reich, Land Österreich, österreichische Unterländer ist natürlich nicht zu denken. Allen diesen Schwierigkeiten ginge man aus dem Wege, wenn die einzelnen österreichischen Bundesländer als selbständige Länder in das Deutsche Reich eintreten würden. Es entfielen dann, als gänzlich überflüssig der Nationalrat, der Bundesrat, die Bundesregierung und alle sonstigen Zentralstellen in Wien. Wien selbst wäre nicht die Hauptstadt eines deutschen Landes, wenn auch des zweitgrößten, sondern ein selbständiges Land, also in vielen Belangen unabhängiger als Berlin, und wir würden als Steirer, Kärntner, Wiener usw. viel inniger an das deutsche Volk angeschlossen sein, als durch die österreichische Zwischenstufe. Also, wenn schon, denn schon³¹! Dazu ist zu bemerken, daß die „Sozialdemokratische Partei“ in genauem Gegensatz dazu stets eifrig für den Anschluß Gesamtösterreichs an das Deutsche Reich eintrat. Wenige Monate nach diesen Grundsatzserklärungen — am 22. Oktober 1926 — wurde Alfred Gürtler als Nachfolger des aus Westfalen stammenden Univ. Prof. Dr. Anton Rintelen mit den Stimmen seiner eigenen und jenen der Großdeutschen Partei zum Landeshauptmann der Steiermark gewählt. Der Sudetendeutsche bekleidete dieses verantwortungsvolle Amt nur wenige Monate, bis zum 21. Mai des folgenden Jahres. Seine kämpferische Art und vor allem seine Herkunft aus deutschnational-evangelischem Milieu haben ihn seinen neuen Parteigenossen nicht in jeder Hinsicht empfehlenswert gemacht. Im April 1927 wurde Prof. Gürtler von seiner eigenen Partei nicht mehr als Kandidat aufgestellt. An seine Stelle trat der Landtagsabgeordnete Prof. Hans Paul. Als letztes öffentliches Amt bekleidete der Minister a. D. den Posten eines Ersten Nationalratspräsidenten, nachdem der bisherige Vorsitzende des Parlamentes, Wilhelm Miklas, zum Präsidenten der Bundesrepublik Österreich gewählt worden war. Am 13. Dezember 1928 wurde Gürtler mit den Stimmen aller Parteien für sein letztes Amt gewählt. Er verblieb in diesem bis zum Herbst des Jahres 1930³². Danach zog er sich von der Tagespolitik völlig zurück und widmete sich ausschließlich seiner Lehrtätigkeit. Als erste Frucht dieser relativen Mußezeit erschien bereits im Jahre 1931 die gehaltvolle Schrift: „Jesus Christus oder Karl Marx?“ Alfred Gürtler war nicht allein ein hervorragender Theoretiker auf dem Gebiet der Nationalökonomie, er betätigte sich auch sehr nachdrücklich in der Praxis der Wirtschaft. Der Politiker war unter anderem Vizepräsident der Burgenländischen Versicherungsanstalt, Präsident des Aufsichtsrates der Alpenländischen Bausparkasse und Präsident des Verwaltungsrates der Steirer Versicherung. Im Studienjahr 1932/33 bekleidete er das hohe Amt des Dekans der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Erst am Ausgang des sechsten Lebensjahrzehnts stehend, erlag der Gelehrte und Politiker, dem seine Wahlheimat Steiermark so viel zu danken hat, am 16. März 1933 in Graz einem Gehirnschlag³³.

³¹ „Grazer Volksblatt“ vom 4. 4. 1926.

³² Knauer 39, 68. — „Tagespost“, Graz, vom 16. 3. 1933.

³³ Preradovich, Nikolaus von: Landeshauptmann Univ. Prof. Dr. Alfred Gürtler. Vortrag, Sender Graz I vom 19. 7. 1963. — „Tagespost“, Graz, vom 16. 3. 1933.

Reinhard Machold — Jahrzehnte hindurch der führende Politiker der „Sozialdemokraten“, seit 1945 der „Sozialistischen Partei“ in der Steiermark — wurde am 11. November 1879 zu Bielitz in Österreichisch-Schlesien geboren. Sein Vater, Franz Machold, war Musiklehrer und Kapellmeister. Seine Mutter Theresia war eine geb. Kandler³⁴. Als Reinhard eben sechs Jahre alt geworden war, übersiedelte Franz Machold mit seiner großen Familie von Bielitz nach Teschen. Hier besuchte der spätere Politiker die Volks- und Bürgerschule. Daneben nahm er Musikunterricht. Für den Knaben war es nämlich eine ausgemachte Sache, den Beruf des Vaters zu ergreifen. Sein stets einsatz- und hilfsbereiter Charakter zeigte sich bereits in der Jugend. Reinhard Machold rettete unter eigener Lebensgefahr zwei Schulkameraden aus den Fluten der Olsa³⁵. Die ungünstige finanzielle Lage der Familie zwang Reinhard schließlich, sein angestrebtes Berufsziel aufzugeben. Einer seiner älteren Brüder wirkte als Konzertmeister zu Kronstadt in Siebenbürgen. Reinhard hatte ihn begleitet, um sich dort weiter auszubilden. Nach einem Jahr jedoch mußte der Versuch als gescheitert betrachtet werden. Der junge Machold war gezwungen, sich raschestens auf eigene Beine zu stellen. So ließ er sich als Setzer ausbilden³⁶. Im Jahre 1894 trat er bei der k. k. Hofdruckerei Karl Prohaska in Teschen als Lehrling ein. Seine musikalischen Vorkenntnisse ermöglichten es ihm, sich auch in der sehr gesuchten Sparte der Notensetzerei unterweisen zu lassen.

Schon damals — also in ungewöhnlich jungen Jahren — begann sich Reinhard Machold für die Politik zu interessieren. Er organisierte eine gewerkschaftliche Protestaktion gegen die Verwendung von Frauen an gesundheits-schädlichen Stellen des Druckereigewerbes. Diese erste politische Tätigkeit erregte das Mißfallen seines Arbeitgebers. Machold verließ deshalb die Firma Prohaska und begab sich auf die Wanderschaft. Seit 1898 durchquerte er Mähren, Nieder- und Oberösterreich sowie Salzburg. Dann führte ihn sein Weg nach Bayern, Sachsen und Preußisch-Schlesien. Zuletzt begab sich der Wandergeselle wieder nach der Markgrafschaft Mähren und zwar nach Mährisch-Ostrau. Der kaum mehr als zwanzigjährige Setzer hatte erkannt, daß Einzelaktionen zu nichts führten. Also versuchte er seine Kollegen zu überzeugen, daß nur ein enger Zusammenschluß erfolgversprechend sei. Als erstes Gemeinschaftsunternehmen wurde die Teilnahme an der „1. Mai-Feier“ 1901 organisiert. Die darauffolgende polizeiliche Untersuchung bezeichnete Reinhard Machold als den Rädelführer. Im Gegensatz zu späteren Zeiten wurde Machold jedoch weder verhaftet noch eingekerkert. Immerhin hielt er es jedoch für besser, einen Ortswechsel vorzunehmen³⁷.

³⁴ Who's Who in Austria. 4th Edition. 1959/60, S. 333.

³⁵ Dr. Hans Sprinzl, Schriftleiter der Grazer Tageszeitung „Neue Zeit“, hat mir seine Aufzeichnung: „Reinhard Machold“ freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Ihm und dem Herrn Hauptschriftleiter Dr. Heinz von Paller sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

³⁶ Who's Who 333.

³⁷ Sprinzl 1.

So kam der musikalische Setzergehilfe im Jahre 1901 nach der Metropole des damaligen Herzogtums Steiermark³⁸. Diese Stadt hatte unter den Buchdruckern einen sehr guten Namen. Die Firma Leykam nämlich — damals in Privatbesitz, von 1938 bis 1945 Gauverlag und ab jenem Zeitpunkt in den Händen der „Sozialistischen Partei Österreichs“ — gab das Wiener Adreßbuch heraus. Hierzu wurden sehr viele gutausgebildete Setzer benötigt. Zuerst arbeitete Machold bei Leykam, bald jedoch in der Druckerei der Zeitung „Der Arbeiterwille“. Später war er bei der Universitätsdruckerei Styria als Korrektor und Notensetzer beschäftigt. Neben seinem Beruf widmete er sich mit ganzer Kraft der Gewerkschaftsbewegung. Rasch wurde der Schlesier zum Obmann des Gehilfenausschusses des Gremiums der Buchdrucker, sodann zum Gewerkschaftsobmann dieses Berufszweiges in der Steiermark und zuletzt zum Mitglied des Tarifamtes für das Buchdruckereigewerbe in Wien gewählt. Offensichtlich hatte es Machold verstanden, bereits in seinen jungen Jahren das Vertrauen seiner Arbeitskollegen zu gewinnen³⁹. Auch die „Sozialdemokratische Partei“ hatte die Qualitäten des jungen Setzers erkannt. Sie berief Machold 1907 in die Parteivertretung der Steiermark und wählte ihn bald danach zum Obmann der Parteikontrolle. Nicht allein auf politischem, sondern eben so sehr auf beruflichem Gebiet konnte der junge Schlesier rasche Fortschritte erzielen, wengleich es unverkennbar ist, daß diese beiden Sparten in vorliegendem Fall eng gekoppelt waren. 1910 wurde er, wenig mehr als dreißig Jahre alt, zum Direktorstellvertreter der sozialdemokratischen Parteiunternehmungen, insbesondere der Druckerei des „Arbeiterwillen“ bestellt. Diesen Posten bekleidete Reinhard Machold bis zum Jahre 1916. Mittlerweile war er bereits 1911 in den Grazer Gemeinderat eingezogen. Schon zwei Jahre später gehörte er der städtischen Regierung als Stadtrat an. Im August 1916 — es machten sich bereits kriegsbedingte Versorgungsschwierigkeiten bemerkbar — ist Reinhard Machold mit der Leitung der Steirischen Konsumgenossenschaft betraut worden. Er war es, der sogleich den „Kriegsverband der steirischen Konsumvereine und Konsumanstalten“ ins Leben rief, um so die Versorgung der Bevölkerung — zumindest jenes Bevölkerungsanteiles, der in den damals noch nicht sehr zahlreichen Konsumgeschäften einkaufte — besser regeln zu können⁴⁰.

Nach dem Auseinanderbruch der Doppelmonarchie stand Machold, der sich als Teilorganisator der Lebensmittelversorgung offensichtlich gut bewährt hatte, an der Spitze jenes zwölfgliedrigen Exekutivausschusses, dem nunmehr die Versorgung der gesamten Bevölkerung oblag. Es waren stürmische Wochen. Der Politiker entging einmal nur mit knapper Not einem „Grazer Fenstersturz“. Er hatte sich sehr entschieden gegen verschiedene Aspirationen der Kommunisten gestellt. Diese waren durchaus geneigt, sich des lästigen Gegners durch die oben angedeutete Methode zu entledigen. In der 1919 ge-

³⁸ Lexikon der Persönlichkeiten und Unternehmungen in Steiermark. Graz 1955, S. 179.

³⁹ Sprinzi 2.

⁴⁰ „Südost-Tagespost“, Graz, vom 7. 2. 1961.

bildeten steirischen Regierung des Landeshauptmannes Univ.-Prof. Dr. Anton Rintelen bekleidete Machold den Rang eines Landesrates — Landesministers, wie man in der Bundesrepublik Deutschland sagen würde. Er übernahm das Sanitätsreferat. Dieses Ressort behielt er bis zum Jahre 1934. Zu diesem Zeitpunkt wurde er durch die Regierung Dollfuß seines Postens enthoben. Nach dem Mai 1945 bis zu seinem Ausscheiden aus der Steiermärkischen Landesregierung hatte der Schlesier erneut sein altes Referat inne. Wegen seiner beträchtlichen Verdienste, die er sich auf dem Gebiet des Sanitätswesens in jahrzehntelanger Arbeit erworben hatte, wurde der ehemalige Setzerlehrling aus Teschen als einziger Nichtakademiker im Jahre 1949 mit dem Ehrendoktorat der Medizinischen Fakultät der Universität Graz ausgezeichnet⁴¹.

Bereits 1925 hatte ihn die „Sozialdemokratische Partei“ zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Reinhard Machold blieb Landesparteiobmann der SPÖ — mit Ausnahme der Verbotsjahre in der Zeit von 1934 bis 1945 — bis zum Jahre 1960. 1928 übernahm der erfolgreiche Politiker das Direktorat der Kreiskrankenkasse in Graz. Mit seiner ganzen Kraft widmete sich Reinhard Machold seiner neuen Aufgabe. Er reorganisierte und verbesserte das Landeskrankenkassenwesen in der Steiermark von Grund auf. Um dieselbe Zeit vermählte er sich mit dem Fräulein Hilda Stierbauer. Der Verbindung blieb die Nachkommenschaft versagt. Im Mai 1932 war der bisherige Landwirtschaftsminister Dr. Engelbert Dollfuß an die Regierung gekommen. Er hatte das neue Kabinett aus seiner eigenen Partei, der christlich-sozialen, der nationalliberalen Bauernpartei, dem sogenannten „Landbund“, der unter der Leitung von Ing. Franz Winkler aus Böhmisches-Leipa stand, und dem „Heimatblock“, der parlamentarischen Vertretung der Heimwehren, gebildet. Im März des folgenden Jahres hatte Bundeskanzler Dollfuß das Parlament ausgeschaltet bzw. dessen Selbstausschaltung genutzt. Die „Sozialdemokratische Partei“ stand der Regierung in scharfer Opposition gegenüber. 1933 wurde wohl die NSDAP und die KPÖ nicht aber die SPÖ aufgelöst. Die Lage spitzte sich aber von Monat zu Monat immer mehr zu. Zuletzt brach in der oberösterreichischen Landeshauptstadt der sozialdemokratische „Februarputsch“ des Jahres 1934 aus. Nach schweren Kämpfen, die auf beiden Seiten 311 Tote und 802 Verwundete forderten, wurde der Aufstand niedergeworfen⁴². Landesrat a. D. Reinhard Machold wurde sogleich als „geistiger Führer“ der Revolte in der Steiermark verhaftet. Zuerst ist er in dem Konzentrationslager Waltendorf bei Graz, dann in dem Konzentrationslager Wöllersdorf bei Wien gefangengehalten worden. Er wurde seiner sämtlichen Ämter enthoben und ohne Zuerkennung einer Versorgung seiner Stellungen für verlustig erklärt. Nach seiner Freilassung verwies man ihn aus der Landeshauptstadt der Grünen Mark. An seinem neuen Wohnort mußte er sich allwöchentlich bei der Gendarmerie

⁴¹ Sprinzl 2. — Vorlesungsverzeichnis der Karl-Franzens-Universität zu Graz, Sommersemester 1960, S. 7.

⁴² Who's Who 333. — Sprinzl 2f. — Mikoletzky 282.

melden. Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich im März des Jahres 1938 blieb der sozialdemokratische Politiker von den neuen Machthabern unbehelligt. Erst nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944, als eine ziemlich ziellose Verhaftungswelle über das Land ging, ist Machold für kurze Zeit inhaftiert worden⁴³.

Nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht und kurz vor dem übrigens völlig unrechtmäßigen Einzug der Roten Armee in Graz — die ganze Steiermark war nämlich den Briten zugesprochen worden — ist Reinhard Machold, der Wahlsteierer aus Schlesien, zum provisorischen Landeshauptmann der Steiermark bestellt worden. Er bekleidete diesen Posten vom 8. Mai bis zum 28. Dezember des denkwürdigen Jahres 1945⁴⁴. Lassen wir den Politiker über diesen wichtigsten Abschnitt in seiner öffentlichen Laufbahn selbst sprechen: „In den Morgenstunden des 8. Mai 1945 war es bekannt geworden, daß der Gauleiter und Reichsstatthalter von Steiermark Dr. [Siegfried v.] Überreither Graz verlassen und seine Funktionen an [den Gauhauptmann] Prof. [Dr.-Ing. Armin] Dadiou übergeben habe. Auf diese Nachricht hin bildete sich nach internen Beratungen aus ehemaligen Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei und der Christlichsozialen Partei sowie aus der Widerstandsbewegung eine Gruppe, die sich gegen Mittag des 8. Mai unter meiner Führung ins Grazer Rathaus zum Oberbürgermeister Dr. [Julius] Kaspar begab, der uns in Beisein des [Stadt-] Kämmerers Dr. Pagl empfing. Wir stellten ihm die Forderung auf Übergabe der Geschäfte der Landeshauptstadt Graz. Dr. Kaspar erklärte sich hiezu und zu seinem Rücktritt bereit.

Anschließend kam auf unsere Aufforderung Prof. Dadiou von der Burg ins Grazer Rathaus, um mit uns zu verhandeln. Von ihm verlangten wir die Übergabe der Landesregierungsgeschäfte, welchem Verlangen er entsprach: gleichzeitig erklärte er seinen Rücktritt. Daraufhin wurde mit mir als Prov. Landeshauptmann und dem ehemaligen Christlichsozialen Landeshauptmann von Steiermark Prof. Dr. [Aloys] Dienstleder als Prov. Landeshauptmannstellvertreter eine Prov. Landesregierung gebildet, welche die Regierungsgeschäfte unverzüglich übernahm. Zum Polizeipräsidenten von Graz und Sicherheitsdirektor wurde Hauptmann [Alois] Rosenwirth bestellt. Mit der Führung der Gemeindegeschäfte in Graz wurde [Gymnasial-]Prof. Engelbert Rückl betraut, der bald nach dem Einzug der Russen infolge schwerer Erkrankung von [Gymnasial-]Prof. Dr. Eduard Speck abgelöst wurde.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai zog die Rote Armee über die Ries in Graz ein. Die Besetzung der Hauptstadt durch die Russen kam für uns unerwartet, da wir auf Grund vertraulicher Informationen die Engländer erwartet hatten. Die britischen Truppen waren aber in und bei Triest aufgehalten worden und kamen nur bis Köflach [einer Bergbaustadt westlich von Graz], wo sich ihnen russische Panzer entgegenstellten.

Die am 8. Mai gebildete Landesregierung blieb nicht einmal 24 Stunden im

⁴³ Sprinzl 3.

⁴⁴ Knauer 60.

Amt; sie wurde von der russischen Besatzungsmacht gleich nach dem Einzug aufgelöst. Nach tage- und nächtelangen Verhandlungen mit dem russischen Kommando wurde dann eine neue Prov. Landesregierung gebildet, der ich als Prov. Landeshauptmann vorstand. Hauptmann Rosenwirth wurde als Polizeipräsident von Graz und als Sicherheitsdirektor von Steiermark bestätigt.

Mit dem Wiederaufbau der Landesverwaltung, die am 8. Mai praktisch nicht existierte, wurde der von den Nationalsozialisten außer Dienst gestellte, als äußerst versierter und gewissenhafter Verwaltungsjurist und Fachmann bekannte frühere Landesamtsdirektor, Dr. Ludwig Koban, beauftragt. Mit dem wirtschaftlichen Aufbau wurde der allseits als bedeutender Wirtschaftsfachmann anerkannte [Minister a. D.] Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Taucher betraut; gleichzeitig wurde er zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer bestellt. Die Behandlung der agrarischen Angelegenheiten wurde dem anerkannten Agrarfachmann Landesalpeninspektor Ing. Schneiter übertragen. Ihm oblag besonders die damals hochwichtige Leitung der Ernährungswirtschaft und des Aufbringungsapparates.

Die von den Russen eingesetzte Prov. Landesregierung wurde nach dem Einzug britischer Truppen am 24. Juli 1945 von der Britischen Besatzungsmacht aufgelöst. Gleichzeitig wurde ich vom Chef der Britischen Militärregierung, Oberst Wilkinson, zum Prov. Landeshauptmann designiert und mit der Bildung einer neuen Prov. Landesregierung betraut. Diese wurde nach langwierigen Verhandlungen am 7. August 1945 neu gebildet und war bis zum 28. Dezember des Jahres im Amt⁴⁵.

Die ersten demokratischen Landtagswahlen, die nach mehr als einem Dutzend von Jahren am 25. November 1945 in der Steiermark abgehalten wurden, brachten der Österreichischen Volkspartei — der Nachfolgerin der ehemaligen Christlichsozialen Partei — mit mehr als 52 v. H. aller Stimmen die absolute Mehrheit. Der bisherige Prov. Landeshauptmann Reinhard Machold trat von seinem Posten zurück und übernahm jenen des Ersten Landeshauptmannstellvertreters. Im Jänner 1953 legte der bisherige Erste Landeshauptmannstellvertreter Dr. med. h. c. Reinhard Machold dieses Amt nieder⁴⁶. Sieben weitere Jahre leitete er noch die „Sozialistische Partei“ als deren Landesobmann. 1960 trat er auch von dieser Stellung, 81 Jahre alt, zurück. Bis an das Ende seines arbeits- und erfolgreichen Lebens vertrat er aber seine Wahlheimat Steiermark im Bundesrat⁴⁷.

Die Grazer „Tagespost“, das Blatt der „Österreichischen Volkspartei“, jener Machold durchaus gegnerischen Gruppe in der österreichischen Innenpolitik, schrieb in ihrem Nachruf auf den Politiker: „Die Steiermark hat in dieser profilierten Persönlichkeit einen Mann verloren, der im Geiste seiner Überzeugung das Beste für sein Land gewollt und in sachlicher Zusammenarbeit mit seinen politischen Gegnern dem Wiederaufbau der Heimat nach zwei furchtbaren Niederbrüchen mit beispielhafter Energie gedient hat.“ Der in der

⁴⁵ Steirische Bewährung, 1945—1955. Graz 1955, S. 12 f.

⁴⁶ Ebenda 33—36, 43.

⁴⁷ Steirische Persönlichkeiten 179. — Sprinzl 3.

Grünen Mark seßhaft gewordene Schlesier verstarb in der Steirischen Landeshauptstadt am 6. Februar 1961⁴⁸.

Die Zweite Österreichische Republik verfügte von 1945 bis 1965 über drei Staatsoberhäupter: Karl Renner aus Unter-Tannowitz in Mähren, Theodor Körner Edler v. Siegringen aus Kratzau in Böhmen und Adolf Schärf, der in Nikolsburg geboren wurde, dessen Familie jedoch aus Brüx stammt. Im April des Jahres 1963 wurde der Bundespräsident neu gewählt. Drei Kandidaten hatten sich gestellt: Adolf Schärf, dessen Herkunft eben charakterisiert worden ist, Julius Raab, dessen Vater aus der Gegend von Freudenthal nach Niederösterreich einwanderte und der Repräsentant einer Splittergruppe, der Gendarmeriegeneral i. R. Josef Kimmel aus Meedl, Kreis Sternberg in der ehemaligen Markgrafschaft Mähren. Wir hoffen, es möge uns gelungen sein, den Beweis zu führen, daß nicht allein in Wien, sondern auch in den österreichischen Bundesländern das sudetendeutsche Element an der Führung stark beteiligt war und ist.

⁴⁸ „Südost-Tagespost“, Graz, vom 7. 2. 1961.